

Die HUMANE WIRTSCHAFT in den Sozialen Netzwerken

Andreas Bangemann

Facebook, Twitter, Blogs, Google+..., das Internet gewinnt hinsichtlich der Informationsbeschaffung mit rasanten Wachstumswerten an Gewicht.

Die HUMANE WIRTSCHAFT verfügt leider nicht über ein Heer an Mitarbeitern, um ständig in gebotenem Maße in den sozialen Netzwerken präsent zu sein. Klein, aber fein und mit Kommentaren und Informationen, die auf den Punkt kommen findet man uns dennoch auf vielen Seiten.

Auf diesen Wegen kommen Sie zu uns:

Das Weblog: <http://www.humane-wirtschaft.de>

Facebook: <http://www.facebook.com/humane.wirtschaft>

Twitter: http://twitter.com/#!/HUMANE_W

Google+: Andreas Bangemann

Hier eine Meldung zum aktuellem Geschehen (Mitte August 2011) als Beispiel aus unserem Weblog:

„Schluss mit der Verhättschelung der Superreichen“

BEITRAG VON ANDREAS BANGEMANN, VOM 15. AUGUST, 2011

Erwarten würde man derlei Sätze in der Presse von Politikern des linken Lagers. Doch das ist die Überschrift eines Beitrages des Multi-Milliardärs Warren Buffet in der *New York Times* vom 15.8.2011!

In dem Text schildert der Superreiche einige interessante Details, wie zum Beispiel die Tatsache, dass er letztes Jahr knapp 7 Millionen US-Dollar Einkommenssteuern bezahlt habe, was umgerechnet einem Anteil von 17,4 % seines zu versteuernden Einkommens entsprochen hätte. Damit, so Warren Buffet, läge er deutlich unter dem Wert der 20 Mitarbeiter in seinem Büro, deren Steuersatz zwischen 33 und 41 % liegen würde.

Bevor ich auf diese Berechnung noch näher eingehe, will ich noch kurz den Tenor des Beitrages in der NYT zusammenfassen: Die Superreichen werden nach Meinung von Warren Buffet demnach vom Staat viel zu gering belastet. Die Superreichen würden sich nach seiner Kenntnis bei ihren Investitionsentscheidungen in keiner Weise davon leiten lassen, wie hoch die zu zahlenden Steuersätze wären.

People invest to make money, and potential taxes have never scared them off. And to those who argue that higher rates hurt job creation, I would note that a net of nearly 40 million jobs were added between 1980 and 2000. You know what's happened since then: lower tax rates and far lower job creation.

„Menschen investieren, um Geld zu verdienen und potentiell zu bezahlende Steuern haben sie noch nie davon abgehalten. Und für diejenigen, die argumentieren, dass höhere Steuern die Schaffung von Arbeitsplätzen verhindern, waise ich auf die Schaffung von 40 Millionen zusätzlichen Jobs zwischen 1980 und 2000 hin. Wir alle wissen, was seither passierte: geringere Steuersätzen und viel weniger neue Jobs.“

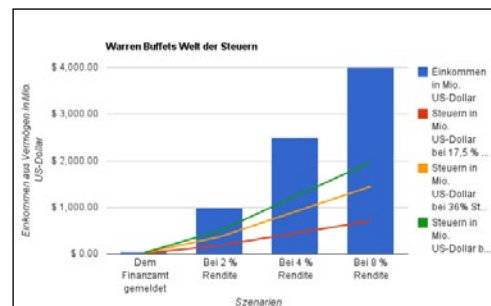
Warren Buffet plädiert in dem Beitrag für eine höhere Besteuerung der Reichen, explizit bei jenen, deren Einkommen fast nur aus Kapitaleinkünften besteht, bei gleichzeitiger Steuerentlastung der unteren Schichten, die sich mit Arbeit über Wasser halten müssen. Er will das Problem des staatlichen Haushaltsdefizits von der Einnahmenseite her lösen und das nahezu ausschließlich unter Inanspruchnahme der Superreichen.

Mein Kommentar dazu:

Wenn meine etwas eingerosteten Rechenkünste mich nicht trügen, dann lässt sich aus den Zahlen schließen, dass das zu versteuernde Jahreseinkommen 2010 bei Warren Buffet rund 40 Millionen US-Dollar waren. Die *Forbes-Liste 2011* weist ihn als drittreichsten Mann der Welt mit einem Geldvermögen von 50 Milliarden! US-Dollar aus.

Lassen wir einmal ein mögliches Einkommen aus Arbeit bei Warren Buffet unbeachtet und gehen bei ihm von 40 Millionen Dollar Einnahmen aus seinem Vermögen aus, dann hätte er eine Rendite von 0,08 % (0,8 Promille) eingefahren! Ob er damit wohl in Fragen der Geldanlage so gefragt wäre, wie das weltweit der Fall zu sein scheint?

Zäumen wir das Pferd andersherum auf: Wenn wir Warren Buffet für einen sehr auf Sicherheit bedachten Geldanleger halten und er geringe Renditen in Kauf nimmt und deshalb lediglich auf eine Rendite von 2 % in Bezug auf sein Vermögen pro Jahr kommt, dann wäre das ein zu versteuerndes Einkommen von 1 Milliarde US-Dollar. Wenn er darauf dann 7 Millionen Dollar Einkommensteuer bezahlt hat, liegt seine Steuerlastquote bei 0,7 % von seinem tatsächlichen Einkommen und nicht bei 17,4 %, wie er das in dem Beitrag angibt. Die Berechnung, die herauskommt, wenn man von den viel wahrscheinlicheren 5 oder mehr Prozent Rendite ausgeht, habe ich einmal versucht in nachfolgendem Diagramm, neben den laut Warren Buffet angegebenen "realen" Werten darzustellen. Die Linien stellen die möglichen Steuern dar, welche Warren Buffet bei unterschiedlichen Lasten von 17,5% – rote Linie – (wie derzeit von ihm bezahlt), 36% – orange Linie – (wie im Durchschnitt von seinen Mitarbeitern aus dem Arbeitslohn bezahlt) oder 49% – grüne Linie – (wie von vielen Amerikanern sicher gerne gesehen). Die Diskrepanz von den tatsächlich von ihm bezahlten 7 Millionen US-Dollar bis zu den knapp zwei Milliarden US-Dollar, die bei 49%-iger Besteuerung, ausgehend von einer 8% Rendite auf sein Geldvermögen, steht ungefähr in einem Verhältnis von 1:285



Der Versuch, den Warren Buffet damit unternimmt, muss fadenscheinig genannt werden. Doch was bewegt ihn dazu, die Superreichen in ein besseres Licht zu rücken? Derlei Überlegungen haben die Angehörigen der Forbes-Listen doch noch nie unternommen müssen. Das System ist automatisch auf Ihrer Seite, egal welche Politik gerade gemacht wird.

Ich deute es als ein Zeichen dafür, dass die Superreichen beginnen zu erkennen, was der weitere Verlauf der Wirtschaftskrise für sie selbst bedeuten könnte. Gewalt kommt mit ins Spiel. Gewalt und zunehmender Hass auf die Profiteure dieses als zutiefst ungerecht wahrgenommenen Systems. Die Gefahr für Leib und Leben gesellt sich zu den Gefahren eines Vermögensverlusts durch die weitere Krisenentwicklung. Es gilt also erstmals, eigene populistische Maßnahmen zu ergreifen, die zeigen, wie gut, menschlich und mitfühlend in Wahrheit die Superreichen sind. Die Superreichen scheinen sich aktiv, mit offenem Visier, in die Politik einbringen und ihr Image aufpolieren zu wollen. In den USA hat – anders als hierzulande – die *Philantropie* schon immer einen hohen Stellenwert und wird auch immer schon bewusst kommunikativ eingesetzt, um die Nähe der Superreichen zu ihren ärmeren Landsleuten auch in Form wohlthätigen Verhaltens zu demonstrieren. Kritiker behaupten, diese Art der Wohlthätigkeit geschehe nur in seltensten Fällen ohne Ziele, die wiederum der Sicherung des eigenen Reichtums dienen. Fakt ist, dass trotz aller Philantropie auch nach Abzug der vermeintlichen Wohlthätigkeit unter den 20 reichsten Menschen der Welt acht US-Bürger sind.

Systemwechsel unerwünscht

Ich vermisse bei diesem Beitrag in der *New York Times* aber etwas ganz entscheidendes. Warren Buffet geht selbst auf die immensen "leistungslosen" Einkommen seiner superreichen Kollegen ein und setzt sie in Beziehung zu den Leistungen aus Arbeit nicht nur seiner eigenen Mitarbeiter, sondern auch all der anderen Menschen, die auf Jobs angewiesen sind. Und dennoch: In keiner Silbe hinterfragt er diese paradoxe Welt, in der die einen quasi automatisch auf Kosten der anderen reich und superreich werden. Und obwohl er höhere Steuern für sich selbst fordert, tut er das mit einer Verblendung der Wahrheit, selbst seiner eigenen im Hinblick auf sein wahres Einkommen. (siehe Tabelle oben)

Ein armseliger Versuch, der nichts gutes bedeutet, weil keinerlei Einsicht zu spüren ist. Einsicht, dass wir ein völlig anderes System brauchen. Eines, bei dem man nicht mehr leistungslos superreich werden kann, nur weil man schon reich ist.

Fazit: Die Superreichen wollen die Politik darin unterstützen, den unweigerlichen Zusammenbruch des Systems so lange wie möglich hinauszuzögern. Die Politiker tun das, in dem sie immer mehr Lasten von zahlungsunfähigen Schuldner (Banken und ganze Länder) auf die Steuerzahler – vor allem die zukünftigen – übertragen. Die Superreichen, indem sie sich ein klein wenig mehr von dem wegsteuern lassen wollen, das sie ohnehin einnehmen, ohne je dafür etwas zu leisten.

Die "Libertytanic" des 21. Jahrhunderts steuert weiter unter Volldampf auf den internationalen Kapitalsystem-Eisberg zu. Und solange die Musik noch spielt, werden alle weitertanzen, auch dann noch, wenn die ersten schon "ertrunken" sind.



ALLGEMEIN